

Seit einem Jahr sind wir nun in der Pandemie und ich denke ich spreche für uns alle, wenn ich sage, dass wir die Schnauze voll haben.

Endlich wieder essen gehen, in den Urlaub fahren, Freunde treffen, ins Kino gehen, die Familie besuchen, seine Liebsten umarmen, ohne sich Gedanken machen zu müssen oder gar Angst zu verspüren. Flohmärkte besuchen, verreisen, feiern gehen und das Leben so leben wie man es möchte.

Ich weiß noch, wie wir uns alle gefreut haben, „2 Wochen“ keine Schule. Aus den 2 Wochen wurden drei. Aus dreien vier und schließlich mehrere Monate. Das endlose Abwarten, auf den Tag an dem uns die Regierung sagt, dass wir wieder so weiter machen dürfen wie vorher, scheint weiter zu gehen und kein Ende zu nehmen. Doch so wie vorher wird es nie wieder werden. Die Pandemie hat uns geprägt und wird es auch weiterhin tun. Doch unserem alten Leben hinterher zu trauern ist auch keine Lösung für die Ewigkeit. Wir sollten nach vorne blicken und die Zukunft mit offenen Armen empfangen. Wir müssen ihr eine Chance geben, denn auch sie hält großartiges, gutes, spannendes und schönes für uns bereit, da bin ich mir sicher.

Ja, natürlich wird es anders sein als früher, aber wir müssen lernen damit umzugehen. Genauso wie wir gelernt haben mit den Einschränkungen umzugehen, mit denen wir fortan leben sollten. Aber wollen wir Menschen sein, die der Vergangenheit hinterher trauern, versuchen an dem früheren Leben festzuhalten und Sachen wie „früher war alles besser“ sagen? Oder wollen wir Menschen sein, die aus ihren Erfahrungen mit der Pandemie gelernt haben und jetzt vielleicht regelmäßig die Hände waschen? Denn selbst das ist etwas gutes, was man aus der Pandemie mitnehmen kann. Es sind die kleinen Dinge, mit denen wir uns heutzutage zufrieden geben müssen. Und diese kleinen Dinge sollten wir genauso wertschätzen wie die großen.

Wir sollten dankbar sein, auch wenn Corona uns viel genommen hat. Niemand hat es leicht, wir hängen alle mit drin.

Ich habe mich oft so gefühlt, als könnte ich nicht mehr. Es war alles zu viel. Ich war gefangen in dem Käfig, in dem ich mich früher ohnehin eingesperrt hatte, um meine Ruhe zu haben. Der Tod meiner geliebten Großmutter im letzten Monat verbesserte meine mentale Situation ebenfalls nicht. Nun fiel also auch der Plan, im Sommer zwei Wochen bei und mit ihr zu verbringen, weg. Dabei war das mit mein einziger Hoffnungsschimmer für den Sommer.

Ich möchte mich nun aber besonders an die Schüler richten.

Ich denke es ist wichtig, dass wir wissen, dass wir großartige Arbeit leisten. Wir haben nicht nur sehr damit zu kämpfen uns zu Hause eigenständig zu organisieren, sondern auch mit den fehlenden sozialen Kontakten. Wir dürfen nicht feiern gehen, wir dürfen nicht mit all unseren Freunden etwas unternehmen und so weiter.

Und falls es Dir sonst niemand sagt und wertschätzt was Du alles leistest, ich bin stolz auf Dich! Ich habe auch so gekämpft alles hinzubekommen unter dem hohen Leistungsdruck und es war definitiv nicht leicht. Also sei stolz auf Dich selbst, schenke Dir selbst ein Lächeln, wenn Du das nächste Mal in den Spiegel schaut und sei stolz auf Deine Leistung.

Abschließend möchte ich hervorheben, dass es wichtig ist, die Hoffnung nicht zu verlieren. Denn auch diese Krise werden wir irgendwann hinter uns lassen können. Wann irgendwann ist, steht noch in den Sternen aber der Zeitpunkt wird kommen.

Außerdem lässt sich die Zeit gut nutzen, um für sich selbst zu sorgen, auf sich selbst zu achten und Zeit mit der Familie zu verbringen.

Stay safe.